

## Vorreiter bei der Solarenergie

**ALTBÜRON/NEBIKON** Ende Oktober wurden in Aarau die Schweizer Solarpreise 2022 verliehen. Auch zwei Unternehmen aus der Region konnten sich über einen Preis freuen. Die Affentranger Bau AG aus Altbüron erhielt den Preis in der Kategorie A, «Institutionen», für ihre «Leuchtturmposition» in der Baubranche. Für das Unternehmen ist es nach 2012 bereits der zweite Schweizer Solarpreis. Die Photovoltaikanlage auf dem Dach des Geschäftsgebäudes produziert über sechsmal so viel Energie, wie es benötigt. Ebenfalls entwickelte das Unternehmen den weltweit ersten Solarbagger.

Die Türme der Egli-Mühlen AG in Nebikon sind seit rund einem Jahr mit 2000 Solarpanels auf drei Seiten der Fassade bedeckt. Mit dem produzierten Strom kann rund 12 Prozent des Gesamtenergiebedarfs abgedeckt werden. Das Unternehmen ist die erste Futtermühle der Zentralschweiz, die auf Sonnenenergie setzt. Dafür wurde es mit dem Schweizer Solarpreis 2022 in der Kategorie C, «Energieanlagen», ausgezeichnet.



Markus Affentranger, Verwaltungsratspräsident/Mitglied der Geschäftsleitung der Affentranger Bau AG aus Altbüron, freut sich über die bereits zweite Auszeichnung.

## Mit hauseigener Energie versorgt

**ALTBÜRON/NEBIKON** Zwei Firmen aus der WB-Region wurden mit dem Schweizer Solarpreis ausgezeichnet: Die Affentranger Bau AG aus Altbüron könnte mit ihrer Energieproduktion das eigene Unternehmen fast zweimal versorgen. Die Egli-Mühlen AG nutzt ihre Fassaden im Nebiker Industriegebiet mit einer PV-Anlage «optimal» aus. Beide Pioniere suchen Nachahmer.



von **Ramon Juchli**  
und **Fabienne Grüter**

«Innovativ», «vorbildlich», «beispielhaft»: Die Schweizerische Solaragentur lobt Unternehmen aus der WB-Region in den höchsten Tönen. Die Affentranger Bau AG, Altbüron, erhält den Schweizer Solarpreis 2022 in der Kategorie A, «Institutionen». Die Nebiker Egli-Mühlen AG gewinnt den Preis in der Kategorie C, «Energieanlagen». 64 Firmen aus der ganzen Schweiz bewarben sich um den Schweizer Solarpreis sowie weitere Diplome und Auszeichnungen. Die beiden Unternehmen aus dem Hinterland und Wiggertal gehören zu den neun Gewinnern, die Ende Oktober in Aarau ihren Preis in Empfang nahmen. Beide gehören damit zu «Vorreitern» der Photovoltaik. Dies wollen die Unternehmen auch bleiben.

### Das nächste Ziel vor Augen

Schon länger zu den Pionieren der Förderung von Solarenergie gehört die Affentranger Bau AG. In ihrer Würdigung schreibt die Schweizerische Solaragentur von einer «Leuchtturmposition», welche die Firma in der «traditionell fossilorientierten» Baubranche einnehme. Bereits 2012 erhielt die Affentranger Bau AG den Schweizer Solarpreis: Sie hat ein Geschäftsgebäude mit einer Eigenenergieversorgung von 634 Prozent erstellt. Heisst: Das Gebäude produziert dank Photovoltaikanlage (PVA) auf dem Dach jährlich über sechsmal so viel Energie, wie es verbraucht. Mit dem 2015 präsentierten Solarbagger sorgte das Unternehmen gar für eine Weltneuheit. Nun erhält der «Vorzeigebetrieb» eine weitere Auszeichnung: Mittlerweile erzeugen die firmeneigenen PVA fast die doppelte Menge an grüner Energie, welche das ganze Unternehmen während eines Jahres verbraucht. In Zahlen: 1.75 Gigawattstunden konsumiert das gesamte Baugeschäft, Baumaschinen und Fahrzeuge miteingerechnet. Das entspricht dem durchschnittlichen Jahresverbrauch von etwa 350 Einfamilienhäusern. Die firmeneigenen Solar-

anlagen produzieren hingegen 3.41 Gigawattstunden CO<sub>2</sub>-freien Strom. Den Reststrom speist das Unternehmen ins öffentliche Versorgungsnetz ein.

Aber damit sind die Ziele der Affentranger Bau AG noch längst nicht erreicht. Das Familienunternehmen will dereinst komplett unabhängig von den fossilen Energien seinen Geschäften nachgehen. «Wir warten zurzeit darauf, alle unsere nicht elektrifizierten Maschinen mit E-Fahrzeugen ersetzen zu können», sagt Markus Affentranger, Verwaltungsratspräsident und Mitglied der Geschäftsleitung. Gerade schwere Maschinen seien noch nicht serienmässig als elektrifizierte Fahrzeuge verfügbar. Affentranger schätzt, es werde noch gut zwei Jahre dauern, bis etwa strombetriebene Lastwagen zu konkurrenzfähigen Preisen zu erwerben sind.

Die bisherige Pionierarbeit habe das Unternehmen aus Überzeugung gemacht. Finanziell habe sie sich bislang nicht gelohnt. Denn: Schlägt sich der Mehraufwand für die eigenständige Energieversorgung in einer Offerte nieder, gerate dies dem Unternehmen zum Nachteil. Von der öffentlichen Hand wünscht sich Affentranger, dass dieses Handicap für freiwillig CO<sub>2</sub>-neutrale Betriebe abgebaut wird. Solange das Umstellen auf grüne Energien nicht aktiver gefördert werde, sei dies das Mindeste. Ein konkreter Vorschlag: Die CO<sub>2</sub>-Bilanz soll bei Ausschreibungen für Bauprojekte explizit berücksichtigt werden. «Momentan zählt einzig der Preis», so Affentranger. Doch er ist überzeugt: Langfristig sei es zentral, eigenständig und unabhängig von fossilen Energien funktionieren zu können. «Dass wir dabei auf dem richtigen Weg sind, zeigt auch der Gewinn des Solarpreises.»

### Solarstrom von der Fassade

60 Meter ragen die Türme der Egli-Mühlen AG am Bahngleis Nebikon in die Höhe. Seit 2021 blitzt die Sonne in die dunkelblauen Solarpanels, 2000

an der Zahl. Drei Fassaden, zwei nach Süden und eine nach Westen ausgerichtete, sind mit diesen Panels bedeckt. So produziert das Unternehmen jährlich 530'700 Kilowattstunden Strom, dies deckt 12 Prozent des Gesamtenergiebedarfs ab. Der produzierte Solarstrom entspricht dem Stromverbrauch von rund 100 Einfamilienhäusern. Zusammen mit der Galliker Transport AG, Imbach & Cie AG und Grob AG produzieren sie in den Industriegebieten Stämpelfeld und Schürmatt Solarstrom und bilden damit das «Solar-Village».

Für Geschäftsführer Simon Egli war die Freude über die Auszeichnung mit

dem Schweizer Solarpreis gross. «Wir haben mit diesem Projekt etwas Neues und schweizweit beinahe Einzigartiges auf die Beine gestellt. Der Preis bestätigt nun einmal mehr, dass sich diese Innovationsbereitschaft gelohnt hat.» Dies hätten auch schon andere positive Rückmeldungen getan – und diese kamen zahlreich, schliesslich sei die neue Fassade nicht zu übersehen. Als erste Futtermühle der Zentralschweiz setzt die Egli-Mühlen AG auf Solarenergie. «Die Vorreiterrolle bei der Umsetzung von diesem Projekt lag bei den Bauern. Denn viele landwirtschaftliche Betriebe haben seit Jahren Photovoltaikanlagen installiert», so Simon Egli. Es freue ihn, dass andere Unternehmen Interesse an ihrem Projekt bekunden und nachziehen wollen. Doch auch die Egli-Mühlen AG steht nach der Realisierung dieses Projektes nicht still: «Gerade in der momentanen Situation ist Solarenergie auch wirtschaftlich sehr interessant.» Dementsprechend sei es längerfristig das Ziel, mehr als die aktuellen 12 Prozent des Gesamtenergiebedarfs mit Solarstrom abzudecken. «Auch die Ostfassade der Mühle weist noch eine grosse, ungenutzte Fläche aus», sagt Simon Egli auf zukünftige Projekte angesprochen. Da es dort nur Morgensonne gebe und dies nicht optimal sei, habe man vorerst noch darauf verzichtet. Trotz-



dem und gerade auch wegen der aktuellen Situation: «Wir spielen mit dem Gedanken, auch diese mit Solarpanels zu versehen.»

### «Es gibt keinen anderen Weg»

Beide ausgezeichneten Firmen kommen zum Schluss: Ihr Engagement für den Solarstrom lohne sich für die Umwelt und langfristig auch für die Wirtschaftlichkeit. «Es gibt keinen anderen Weg, als auf erneuerbaren Energien

zu setzen», sagt Markus Affentranger. «Denn unsere Ressourcen gehen irgendwann aus» – das Bewusstsein dafür fehle noch. Für die Zukunft wünschen sich beide Unternehmen, dass ihr Engagement Nachahmer findet. Dies wäre angesichts der 2017 verabschiedeten Energiestrategie 2050 sowie der aktuellen Energiekrise auch politisch wünschenswert. Wie die Schweizerische Solaragentur schreibt: «Würden mehr KMU diesen Pioniergeist an

den Tag legen, liessen sich die Treibhausgasemissionen drastisch senken. Die Ziele des Pariser Klimaabkommens wären erheblich früher erreicht und umgesetzt.» Was die innovativen Unternehmen an Engagement leisten, stehe zurzeit als Mehraufwand zu Buche. Ziehen andere Betriebe nach, trägt dies der angestrebten Energiewende Rechnung. Und Markus Affentranger betont: «Dann haben wir einen fairen Wettbewerb.»



Der Geschäftsführer der Egli-Mühlen AG aus Nebikon, Simon Egli, zeigt sich zusammen mit Architekt Dieter Geissbühler und Bauingenieur Martin Heller erfreut über den Schweizer Solarpreis 2022. Fotos **Hervé Le Cunff**



*«Wir warten darauf, alle unsere nicht elektrifizierten Maschinen mit E-Fahrzeugen ersetzen zu können.»*

**Markus Affentranger** Verwaltungsratspräsident und Mitglied Geschäftsleitung, Affentranger Bau AG, Altbüron



*«Der Preis bestätigt einmal mehr, dass sich die Innovationsbereitschaft gelohnt hat.»*

**Simon Egli** Geschäftsführer  
Egli-Mühlen AG, Nebikon